

WINTER 2022|23
gzpkaktuell

Biodynamische Pflanzenzüchtung



**Wir bilden uns
weiter**

Seite 8

**Porträt der
Altbachmühle**

Seite 10

**Ernte einholen
in Sardinien**

Seite 22

gzpk aktuell über das Jahr 2022

Herbert Völkle, Monika Baumann, Angela Häusermann

Ein weiteres Jahr der Extreme und gar Rekorde, dazwischen immer die leisen Töne der Beständigkeit, des steten Weiterentwickelns. Und über allem das Ziel, die Biozüchtung vereint weiterzubringen.

Während Hagel und Nässe unsere Ernte 2021 stark beeinflussten, wird uns das Jahr 2022 durch seine Trockenheit in Erinnerung bleiben. Aus züchterischer Sicht sehr interessant war, wie unterschiedlich unsere Kulturen an den verschiedenen Standorten mit dieser Extremsituation umgegangen sind. Gleichzeitig hatten die klimatischen Bedingungen auch einen starken Einfluss auf die Selektion und auf die Arbeitsabläufe. Blühbeginn und damit Beginn der Kreuzungsarbeit waren rund zwei Wochen früher als sonst, und die Ernte begann bereits Anfang Juli.

Dass Biozüchtung mit vereinten Kräften nachhaltig weiterkommt, zeigt sich in unseren vielen Verbundprojekten. Über die Kooperationen hinaus sehen wir in dem partizipativen Ansatz grosses Potenzial, um Züchtung noch breiter abzustützen. Und dies nicht nur bei Landwirt:innen sondern auch innerhalb des gesamten Wertschöpfungskreises. Fragen über die Ausprägung von Partizipation gehen wir in den Projekten Klimafenster und *Integral* an.

Das Arbeiten mit Nischenkulturen wie Emmer oder aber vorausdenkenden Züchtungszielen wie Körnerleguminosen für die menschliche Ernährung, bedingt ein über den Tellerrand der Landwirtschaft hinausschauen. gzpk tritt denn auch immer wieder als Impulsgeberin auf. Am Emmer Netzwerktag fanden beispielsweise Landwirt:innen, Müller:innen, Bäcker:innen und Pastahersteller:innen zusammen und es wurde rege über die Qualitäten und Herausforderungen rund um den Emmer diskutiert. Wir freuen uns auf die Kooperationen, die daraus entstehen werden.

Pflanzen in ihrer ganzen Schönheit zu betrachten, dafür laden wir Sie wiederum im Juni zu unseren Zuchtgartenführungen ein. All unsere Anlässe finden Sie auf www.gzpk.ch.

Wir wünschen Ihnen allen eine schöne Winterzeit.

Herzliche Grüsse vom gzpk-Team

Herausgeber:

**Getreidezüchtung Peter Kunz, Verein für Kulturpflanzenentwicklung
Seestrasse 6, 8714 Feldbach, www.gzpk.ch**

gzpk aktuell, Ausgabe Winter 2023

Alle Rechte vorbehalten; Bilder, Grafiken und Skizzen dürfen nicht verwendet werden

Gestaltung und Redaktion: Giorgio Hösli, Typographics und Angela Häusermann, gzpk

Abbildungen: gzpk, istock.com und shutterstock.com

Druck: Berti Druck AG, Rapperswil

Gedruckt auf REFUTURA GS, 100% Altpapier (CO₂ neutral), FSC zertifiziert, Blauer Engel



Aus dem ALLTAG

ACKER BÜRO UNTERWEGS

Treffpunkt Zuchtgarten

Pascal Emmenegger

Nachdem die Felder im schwierigen letzten Jahr durchnässt worden waren, durften wir dieses Jahr die gefüllten Sonnencreme-Vorräte plündern, uns an Rekorderträgen erfreuen und zahlreiche Gäste begrüßen. Was das Gemüt erfreut, hat aus züchterischer Sicht jedoch durchaus seine eigenen Herausforderungen.

Sommer der Rekorde

Zweifellos wird der Sommer 2022 für die rekordverdächtig lange Hitzeperiode und den damit verbundenen Regenmangel in Erinnerung bleiben. Es war der heisseste Sommer in Europa seit Beginn der Aufzeichnungen; Bilder vom ausgetrockneten Fluss Po, von verheerenden Waldbränden in Spanien, von komplett vertrockneten Rasen in den englischen Gärten oder von verkümmerten Gletschern hier in der Schweiz haben sich im Gedächtnis festgesetzt.

Dass derartige extreme Wetterphänomene stark zugenommen haben, ist bekannt und hat u.a. dazu geführt, dass die Notwendigkeit stresstoleranter Nutzpflanzen zunehmend Thema öffentlicher Debatten wird. Mehr Aufmerksamkeit für die Züchtung ist schön, zumal die schwierigen klimatischen Bedingungen aus züchterischer Sicht interessant sind. Doch während in Diskursen hauptsäch-

lich über neue technische Möglichkeiten gesprochen wird, zeigt sich auf dem Feld, dass die genaue Beobachtung, Kreuzung und Selektion Kern der Zuchtarbeit bleibt: Denn dadurch werden die Interaktionen zwischen Pflanzen und Umwelt ebenso wie die menschlichen Bedürfnisse automatisch ins Zuchtprogramm integriert.

Beispielsweise erprobten teils heftige Sommerstürme die Standfestigkeit unserer Pflanzen kurz vor deren Abreife, das heisst zum Zeitpunkt, wo die Ähren bereits schwer, die Halme aber noch grün sind. Auf den Luftaufnahmen von unserem Zuchtgarten in Feldbach kann bei genauem Hinschauen denn auch erkannt werden, dass Lager (das heisst die Pflanzen kommen am Boden zu liegen) vor allem beim langen Emmer ein grosses Thema bleibt. Auch konnte beobachtet werden, wie einige soeben noch blühende Pflanzen aufgrund der Hitze plötzlich in die Notreife wechselten – auch da Bedarf es züchterischer Arbeit. Allgemein zeigten unsere Pflanzen je-

◀ Der Getreidezuchtgarten von Feldbach aus der Vogelperspektive



doch ein gutes Durchhaltevermögen und wir konnten bereits am 7. Juli mit der Ernte beginnen. Dank des andauernd schönen Wetters war bereits am 23. alles eingebracht. Dies, wie auch die Gesamtmenge an Erntegut sind Rekorde in der fast 40-jährigen gzkp-Geschichte. Die etwas mehr als zwei Wochen waren denn auch entsprechend intensiv, wobei wir uns zwischenzeitlich etwas Ausruhen konnten: Die vermeintlich nimmermüden Parzellendrescher verweigerten den wiederholten Wochenendeinsatz.

Treffpunkt Zuchtgarten

Klar wurde während der vergangenen Saison aber auch, dass sich unsere Zuchtgärten nach und nach zu beliebten Tummelplätzen entwickelt haben. Da wären die Getreidehähnchen zu nennen, die

sich in Feldbach offenbar sehr wohlfühlen und uns mit Streifenmustern bemalen; die frechen Spatzen, die grosse Fans unserer Weizensorte Ataro sind, welchen sie in einer Nacht komplett zerplückten; Wildschweine, die sich für Mischanbau interessieren und diesen tief durchwühlen wollten, oder schliesslich Kühe, die wohl eher auf das Stroh aus waren. Eine spezielle Erwähnung haben sich auch der Mohn, die Winden und die Luzerne verdient, schafften sie es doch, zahlreiche Leute tagelang in unseren Zuchtgärten zu beschäftigen. An dieser Stelle möchten wir uns gerne nochmals bei den Aushilfen, Springer:innen, dem Jät-Team wie auch den Zivis bedanken, die uns bei dieser Arbeit tatkräftig unterstützt haben.

◀ Farbenpracht im Getreide Dinkel zur Zeit der Abreife

Zahlreiche Gäste durften wir auch für unsere Zuchtgartenführungen empfangen. Die unglaubliche Diversität an Farben, Formen, Klängen, Gerüchen, Geschmäckern etc., die es bei Kulturpflanzen gibt, direkt zu erfahren, inspiriert alle Beteiligten immer wieder aufs Neue. Auch in diesem Sinne sind unsere Zuchtgärten Treffpunkte, nämlich für Getreide- und Körnerleguminosen aus vielen Orten und Zeiten, um zusammen die Zukunft zu gestalten. Diesbezüglich seien auch die vielen Landwirt:innen erwähnt, die selbst aktiv in Projekten der partizipativen Züchtung teilnahmen (siehe S. 13).

▼ Kreuzungstüten im Feld



Knackpunkt Selektion

Nach erfolgreicher Ernte folgt die unerlässliche Aufarbeitung; tausende Säcke von Erntegut warteten darauf, bereinigt und analysiert zu werden. Zwar freuten wir uns nach letztem Jahr über gesundes Saatgut, doch ist es für die Selektion vielversprechender Kandidaten notwendig, die gesammelten Daten vom Feld mit jenen aus dem Labor zu erweitern. Beim Getreide zeigte sich schnell, dass die Proteinwerte tief ausfielen; vermutlich, weil die Abreife als Reaktion auf die Trockenheit früher und schneller erfolgte. Ob und wie sich dies auf die Backqualität auswirkt, ist allerdings noch nicht endgültig eruiert. Dies wird uns ebenso wie die Beurteilung der verschiedenen Sorten an unterschiedlichen Standorten über den Winter noch beschäftigen. ■

Unsere Züchter:innen bilden sich weiter

Noemi Peter

Inspiration, Erfahrungen, Theorie und Praxis, Pflanzengesten, systemorientierte Züchtung und Netzwerkaustausch zwischen Züchter:innen – bei der diesjährigen Weiterbildungswoche gab es eine reichhaltige Ernte.

Anfang Mai haben sich auf dem Dottenfelderhof rund 20 biodynamische Pflanzenzüchter:innen für eine praktische Weiterbildungswoche getroffen. Die Hälfte der Anwesenden stellten Getreidezüchter:innen aus der Schweiz und Deutschland, zusätzlich waren da ein Winzer in Ausbildung, ein Gemüsezüchter, zwei Heilpflanzenzüchterinnen, ein Bildekräfteforscher. Als Ehrengast und Lektorin hat uns die emeritierte Wageningen-Professorin Edith Lammerts van Bueren zusammen mit Ruth Richter, Sektion Naturwissenschaften am Goetheanum, durch die vier Weiterbildungstage begleitet.



Die Woche bestand abwechselnd aus Vorträgen, Feldbegehungen und Diskussionsrunden, zum grossen Thema Partizipation. Dabei ging es einerseits um die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen oder Landwirt:innen, in welche gzpk viel Ressourcen investiert. Andererseits bearbeiteten wir das Thema im Zusammenhang mit dem Züchter:innenblick: Die persönliche Partizipation, im Sinne von Blick, Fokus, Wahrnehmung der Züchter:in und den externen Einflüssen des Standorts, welche die Wahl neuer Sorten massgeblich mitsteuern.

Im Rahmen dessen teilte Peter Kunz seine Erfahrungen zum grossen Einfluss von Standortbedingungen auf die Potenzialentwicklung von verschiedenen Sorten. Edith Lammerts van Bueren ging auf die Zielkonflikte der Züchtung am Beispiel von Kohl ein, bei welchem ein kompakter Wuchs für die menschliche Ernährung bevorzugt wird, während alte, sich abspreizende Blätter aber als Bodenbedeckung sinnvoll wären. Weiter stellte sie uns ihre Sichtweise der systemba-

◀ Karottensaft-Degustation



Vom 9.–13. Januar 2023 findet die nächste Weiterbildungswoche in Walkringen statt.

Der Fokus liegt diesmal ganz auf den Schmetterlingsblütlern (Bohnen, Leguminosen und Lupinen), der Sensorik als Züchtungskriterium und dem Thema Hybriden.

▲ Der enge Mensch-Tier-Kontakt schafft eine ganz besondere Stimmung im Kuhstall

sierten Züchtungsorientierung vor. Bei dieser Herangehensweise werden nebst der Entwicklung von Sorten auch soziale, ökonomische, ökologische und rechtliche Kriterien als Verantwortungsbereich der Züchtungsarbeit angesehen. Auch gzpk setzt sich mit Ernährungssystemen auseinander und versucht mit Netzwerkaktivitäten mehr Verantwortungsbereiche in die Züchtung einzubeziehen.

Mit Ruth Richter übten wir ganz konkret die Pflanzenbetrachtung, bei der wir die Blattstadien verschiedener Kulturpflanzen beobachteten und besprachen. Markus Buchmann, Bildekräfteforscher, führte uns weiter an das Konzept der «Geste der Pflanzen» heran, wobei wir

uns das Wachstum verschiedener Pflanzen von dem inneren Auge verbildlichten und beschrieben, wie sie sich anfühlen. Dies war eine neue Herangehensweise für viele, was unseren Blick und die Wahrnehmung für unsere Kulturpflanzen erweiterte.

Auch die Abende wurden zum Austausch und für anregende Übungen genutzt. So gab es einen Erfahrungsaustausch zur Herangehensweise der Kreuzungsplanung. Insbesondere die vielen neuen Züchter:innen profitierten vom Wissen der Erfahrenen. Eine Degustation von Karottensaft, Wein und Brot bot eine weitere Gelegenheit unsere Sinneswahrnehmung zu schärfen. ■

Über den Tellerrand hinaus geschaut ...

Michael Locher

gzpk ist bekannt dafür, dass sie Getreidesorten züchtet, welche besonders gut für den Bio-Anbau geeignet sind. Dass es im Fricktal eine Mühle gibt, welche Wiwa erfolgreich im konventionellen Bereich anbauen lässt, hat uns dazu bewogen, etwas genauer nachzufragen.

Seit Jahren sind wir überzeugt, dass die gzpk Sorten, allen voran Wiwa, mit ihrer Auswuchsfestigkeit, den schön gefüllten Körnern und den guten Pilztoleranzen auch für den extensiven konventionellen Anbau geeignet sind. Gerade im Hinblick auf die Klimaextreme, wo man kaum weiss, ob mit einer sehr feuchten (2021) oder rekordtrockenen (2022) Saison gerechnet werden muss, ist Anpassungsfähigkeit der Sorten gefragt. Doch der Ansturm auf unsere Sorten für den

Steckbrief Altbachmühle

Die Altbachmühle ist ein Traditionsunternehmen in Wittnau im Fricktal. Die Mühle wird in der 8. und 9. Generation seit 1760 von der Familie Tschudi betrieben. Das Getreide, welches in der Mühle verarbeitet wird, liefern regionale Landwirte direkt ab Feld an. In der eigenen Getreidesammelstelle wird dieses gereinigt, getrocknet und eingelagert. 2014 wurde die Mühle automatisiert und mit diversen Silos, der Mehlabfüllerei und einem Mehllager ergänzt. Es wird sowohl konventionelles wie biologisch produziertes Getreide verarbeitet.

konventionellen Anbau ist bis jetzt ausgeblieben. Umso mehr hat uns gefreut, als wir mit Dölf Tschudi, dem Inhaber der Altbach Mühle im aargauischen Fricktal, in Kontakt kamen.

Am Telefon schwärmt er von Wiwa und Pizza, welche Freude das sei, solche robuste Sorten zu verarbeiten. «Es gibt mir ein gutes Gefühl, Sorten zu verarbeiten, welche auch im konventionellen Anbau ohne Chemie angebaut werden können». Ungefähr 60 % seines konventionellen Weizens sind gzpk Sorten; verteilt auf 20 Betriebe, von welchen die grössten jeweils bis zu 8 ha säen. Bemerkenswert dabei ist die Tatsache, dass die Landwirt:innen das Saatgut, welches nicht konventionell verfügbar ist, in Bioqualität kaufen und dafür einen Mehrpreis von 100 Fr. bezahlen. «Auch die Bauern sind überzeugt» meint Dölf Tschudi, denn: «sie holen mindestens denselben Ertrag heraus, können aber dank der Robustheit, der Auswuchsfestigkeit der Sorten und der manuellen Unkrautbekämpfung auf etliche Fungizid-, Insektizid- und Herbizidbehandlungen verzichten, wodurch sie 600 – 700 Franken einsparen. Es können



▲ Von links: Erika, Dölf und Lukas Tschudi

sogar Flächen im «Extensio» Programm (mit Fungizidverzicht) aufgenommen werden, auf denen das früher aufgrund des Pilzdruckes unmöglich schien.»

Für uns Züchter:innen ist es besonders wertvoll mit «unkonventionellen» Müller:innen zusammenzuarbeiten, welche uns Rückmeldung über die Qualitäten der einzelnen Sorten geben. Auf die Frage, was denn aus seiner Sicht an unseren Sorten noch verbessert werden könne, meinte er: «Für mich ist Backfähigkeit nicht gleich Stickstoff! Ich hoffe in der Branche findet ein Umdenken statt, sodass wirklich die Backfähigkeit einer Sorte honoriert wird, und nicht einfach der Proteingehalt, und dies auch in der Züchtung so umgesetzt wird.» Um diese Sorten zu fördern, bezahlt er für gzpk Sorten leicht höhere Preise (sogenannte

TOP Kategorie) als für die Sorten aus konventioneller Züchtung (Klasse 1 oder 2).

Im Moment ist der Anbau von gzpk Sorten im konventionellen Landbau für Dölf Tschudi sozusagen ein Geheimtipp, aber dass sich die Qualität der gzpk Sorten für den konventionellen Anbau herumsprechen werde, davon ist er überzeugt: «Letztes Jahr musste in der benachbarten Getreidesammelstelle 2000 Tonnen Weizen aufgrund von Auswuchs und Pilzbefall entsorgt werden. Als die Sammelstelle danach 5 Tonnen Wiwa von einem meiner Produzenten angenommen hatte, hat mich der Silomeister erstaunt angerufen und gefragt was das sei; so schönen Weizen habe er dieses Jahr keinen gesehen. Ich habe ihm gesagt, das ist Wiwa. Es ist ja nicht verboten, diese auch im konventionellen Landbau anzubauen ...»



Aus den PROJEKTEN

SAMEN SORTEN LABOR

Partizipation in der Züchtung

Matthias Müller, Sebastian Kussmann

Die gzk baut die Mitwirkung verschiedener Akteure der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette im Züchtungsprozess aus, unter anderem in den Projekten Klimafenster und Integral.

Was ist eigentlich Pflanzenzüchtung? Eine kurze Recherche dazu im Internet verdeutlicht die Komplexität dieses Berufs. Laut *Wikipedia* ist das Ziel der Pflanzenzüchtung, die «genetische Veränderung von Pflanzenpopulationen zur Verbesserung biologischer und ökonomischer Eigenschaften»¹. Der *Verband Deutscher Pflanzenzüchter* wird hier noch etwas konkreter und beschreibt die Pflanzenzüchtung als «Grundlage für eine gesunde Ernährung, hohe Lebensqualität und zukünftige Energieversorgung»². Noch einen Schritt weiter geht das Schweizer Bundesamt für Landwirtschaft, welches in der Pflanzenzüchtung nicht weniger als eine «Schlüsseldisziplin zur Bewältigung globaler Herausforderungen wie der Sicherung der Nahrungsmittelversorgung und der Entwicklung einer standortangepassten, nährstoff- und ressourceneffizienten landwirtschaftlichen Produktion»³ sieht. Uns als Pflanzenzüchter:innen stellt sich angesichts dieser Definitionen die Frage: Woher wissen wir, welche Eigenschaften

die Pflanzen haben sollen, damit sie den genannten Anforderungen gerecht werden? Was ist zur Erreichung einer hohen Lebensqualität oder der Sicherung der Nahrungsmittelversorgung notwendig?

Die Beschäftigung damit, welche Eigenschaften Pflanzen zur Erreichung von Zuchtziele benötigen, ist Teil unseres Arbeitsalltags. Der Austausch dazu findet während Züchter:innen Fortbildungen, Seminaren oder in der Kaffeepausen statt, aber natürlich ebenso im Austausch mit Bäuerinnen, der Verarbeitung und anderen Partner:innen. Ständiger Austausch ist in unserem Arbeitsalltag genauso wichtig, wie die Planungen von Kreuzungen und die Pflege von Zuchtgärten. Partizipation im Züchtungsprozess bedeutet also Akteur:innen ausserhalb der Züchtung in die Entscheidung über Zuchtziele und Selektionskriterien einzubeziehen. Bäcker:innen bestimmen Qualitätskriterien bei Weizen in Backversuchen mit, die Entspelbarkeit von Dinkelsorten kann bei der gzk und mit

¹ www.wikipedia.org → Pflanzenzüchtung

² www.bdp-online.de

³ www.blw.admin.ch → Pflanzenzüchtung

◀ Aussaat verschiedener Leguminosen

Müller:innen ausprobiert werden, Körnerleguminosen werden gemeinsam mit Verarbeiter:innen verkostet und beurteilt. Schwieriger ist es bei Themen wie der Standortangepasstheit von Zuchtmaterial, ein insbesondere im Hinblick auf den Klimawandel vermehrt gefordertes Zuchtziel. Hierfür sind Projekte wie das Klimafenster oder *Integral* notwendig, welche Versuche auf Höfen mit Bäuer:innen gemeinsam durchführen.

Klimafenster: drei Jahre Züchtung mit Landwirt:innen

Im ersten Projektjahr des ersten gzkp Projektes mit Fokus auf bäuerlicher Partizipation standen 2020 18 Getreidearten/-sorten bei den Landwirt:innen in kleinen Parzellen im Feld. So wurde die Diversität von Getreide auf kleiner Fläche beobachtet. Ausgehend von diesen Beobachtungen haben die Teilnehmenden im zweiten Jahr aus Getreidepopulationen vielversprechende Pflanzenlinien selektiert. Diese potentiellen Sorten wurden von den Landwirt:innen im dritten Projektjahr genauer unter die Lupe genommen. Damit haben sie die Ausgangslage für die Weiterzüchtung der Linien geschaffen.

Das dritte Jahr des Klimafensters dauerte bis in den Sommer 2022. Die Trockenheit im Sommer kam erst nach der Ernte und die im Projekt angebauten Getreide konnten unter guten Bedingungen geerntet werden. Die schlechte Saatgutqualität der Ernte 2021 hatte aber bei einigen Landwirt:innen zu dünnen Beständen geführt. Wir erhielten von 16 Betrieben auf dem

Feld selektierte Getreidesträusschen, die wir in Feldbach gedroschen und in der Herbstsaussaat 2022 bereits wieder ausgesät haben. Damit wurde das gzkp-Zuchtprogramm um Linien erweitert, die nicht auf unseren üblichen Flächen, sondern an 16 Standorten in der ganzen Schweiz selektiert wurden. Nun sind wir gespannt, welche Linien es aus dieser Diversität in unserem Zuchtprogramm weiterschaffen.

Erstes Jahr der Versuche in *Integral*

Das Körnerleguminosennetzwerk im Rahmen des von der Stiftung Mercator Schweiz geförderten Projekts *Integral* verfolgte im ersten Jahr einen ähnlichen Ansatz wie das Klimafenster. Fast alle in der Schweiz kultivierbaren Körnerleguminosen wurden mit oder ohne Sommergetreide als Gemengepartner in kleinen Parzellen auf den Höfen angebaut. Darunter waren neben Erbse, Kichererbse, Lupine und Platterbse auch spezielle Kulturen wie die Augenbohne. Ziel war es, gemeinsam mit den Höfen interessante Kulturen für den jeweiligen Standort zu finden. Die Unterschiede zwischen den Standorten waren dabei enorm: Körnerleguminosen, die sich an einem Standort sehr gut entwickelt haben, sind auf anderen Standorten kaum bis gar nicht gewachsen. Dies bestätigte eine häufige Beobachtung von gzkp, dass Leguminosen viel genauer als Getreide für den spezifischen Standort ausgewählt werden müssen. Für die Beobachtung der Pflanzen fanden Treffen mit den Teilnehmer:innen auf deren



▲ Sommertreffen mit Teilnehmer:innen des Klimafensters

Höfen statt. Der Austausch ergab, dass wir künftig mehr Hilfestellungen für die Beobachtungen in den Versuchen anbieten sollten. Im Winter werden uns daher Anleitungen für die gemeinsame Durchführung von Versuchen und geeigneten Wegen der Kommunikation über Beobachtungen beschäftigen. Zudem finden mehrere Treffen für die Planung der Versuche im kommenden Jahr statt. Höfe mit Interesse an der Teilnahme an den Versuchen können sich weiterhin gern melden.

Wie weiter?

Das Klimafenster und das Leguminosennetzwerk sind zeitlich beschränkte Projekte – die gewonnenen Erfahrungen sollen jedoch langfristig in die Arbeit der gzkp einfließen. Dies gilt insbesondere für Methoden zum Anlegen und Betreiben von Versuchen auf Höfen und die Koordination der Zusammenarbeit mit

den Bäuer:innen und Verarbeiter:innen. Die Landwirtschaft verändert sich stark. Neue Arten und Sorten werden ein wichtiger Teil dieser Veränderungen sein. In anderen Regionen Europas und international gibt es partizipative Züchtungsprojekte, wo Bäuer:innen lokal eigene Sorten entwickelt und regionale Saatgutproduktionen aufgebaut haben – vieles ist denkbar. Die Bedürfnisse aller Beteiligten werden schrittweise bestimmen, welche Art der Zusammenarbeit sich in der Schweiz zwischen Landwirtschaft und Züchtung etablieren lässt. Bei der gzkp besteht grosses Interesse an verschiedensten Formen der Zusammenarbeit, auch an Initiativen, die aus der Landwirtschaft und Verarbeitung heraus an uns getragen werden. Den vielfältigen Aufgaben der Pflanzenzüchtung können wir dann gerecht werden, wenn wir gemeinsame Visionen haben und uns motiviert in den Prozess begeben. ■

Über www.gzpk.ch → Newsletter bleiben Sie
bestens informiert über unsere Veranstaltungen.

Aus der AGENDA

TREFFEN DISKUTIEREN STAUNEN

Vormerken:

40 Jahre gzpk

Der Tag der
offenen Zuchtgärten
zum Jubiläum der
gzpk wird am
22. Juni 2024
stattfinden.

Zuchtgartenführungen in Feldbach

19. Juni 2023 15.00 und 17.00 Uhr

21. Juni 2023 15.00 und 17.00 Uhr

23. Juni 2023 15.00 und 17.00 Uhr

Anmeldung per Mail office@gzpk.ch
oder Telefon 055 264 17 89

Aktuelle Informationen: www.gzpk.ch

Unser Team gibt Einblicke in den Züchtungsalltag: Wie entstehen Bio-Sorten und wie tragen sie zur Vielfalt auf unseren Äckern bei? Wie stehen wir in Kontakt mit Akteuren von Landwirtschaft bis Verarbeitung und was sind die aktuellen Herausforderungen?

Besuchen Sie uns in Feldbach, erleben Sie Diversität hautnah im Zuchtgarten und degustieren Sie einige Produkte aus unseren Kulturen.

Konto / Zahlbar an
CH59 0900 0000 8403 4345 2
Getreidezüchtung Peter Kunz
Seestrasse 6
8714 Feldbach

Zusätzliche Informationen
Spende für biodynamische Pflanzenzüchtung

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Zahlteil



Währung Betrag
CHF

Empfangsschein

Konto / Zahlbar an
CH59 0900 0000 8403 4345 2
Getreidezüchtung Peter Kunz
Seestrasse 6
8714 Feldbach

Zahlbar durch (Name/Adresse)

Währung Betrag
CHF

Annahmestelle

Tagung zur Agrobiodiversität und Lebensmittelsysteme: Verstrickte Fragen

Pascal Emmenegger

Ende Oktober organisierte die gzpk zusammen mit UNIL, IGD, EPFL, SWISSAID und den Critical Scientists Switzerland eine breit angelegte Tagung in Lausanne im Rahmen der Tage der Agrarökologie, initiiert von Agroecology Works.

Agrarökologie bedeutet, dass unsere Lebensgrundlagen durch die Lebensmittelproduktion nicht ausgehöhlt, sondern vielmehr regeneriert werden sollen. Dass dies überall funktionieren kann, ist gut dokumentiert. Ebenso klar ist jedoch, dass die Praxis diesem Anspruch in vielen Aspekten entgegenläuft. Um die komplexen Problematiken angehen zu können, ist es wichtig, dass ein transdisziplinärer Austausch stattfindet, und so fanden sich ca. 50 Teilnehmende diversen Alters und Hintergrunds für die Tagung in Lausanne ein.

Agrobiodiversität, Saatgut und Netzwerke waren der Fokus des ersten Tages. Wie kann man Landwirt:innen und deren komplexe Realität direkt in den Züchtungsprozess einbeziehen? Wie werden Netzwerke gebildet und ein Wissensaustausch gefördert? Wie und warum trägt dies zur Agrobiodiversität bei? Wie sieht der rechtliche Rahmen aus, was sind die tatsächlichen Praktiken, wie sie z. B. von Grosskonzernen vorangetrieben werden? Ebenso wurde diskutiert, warum das Voranbringen solcher Forschung und Projekte sich als schwierig erweist – u.a. wohl deshalb, weil derartige Visionen

wirtschaftlich weniger verheissend sind als neue Technologien, die einen Rattenschwanz von Investitionen mit sich ziehen; Stichwort digitale Landwirtschaft. Derartige eher soziologische Zugänge zu unseren Lebensmittelsystemen standen denn auch im Zentrum des zweiten Tages. Warum werden Kleinbäuerinnen und Kleinbauern und damit die – global betrachtet – eigentliche Mehrheit in den grossen politischen Entwürfen stets marginalisiert? Wie werden Nahrungsmittel als ökonomische und politische Waffe missbraucht, etwa wenn Handelsblockaden als Grund für Hunger dargestellt werden? Aber auch Beiträge unterschiedlichen Wissensformen im biodynamischen Weinbau oder zur Beurteilung von Nutzen und Risiken landwirtschaftlicher Technologien boten Anlass, Zeitlimiten zu ignorieren und weit bis in die Abende hinein zu diskutieren. Es waren zwei ebenso dichte wie horizontweiternde, desillusionierende wie inspirierende Tage, die zu Tatendrang anregten und auf eine Fortsetzung im kommenden Jahr hoffen lassen. ■

Von grasigen Noten und Erbsenfalafeln

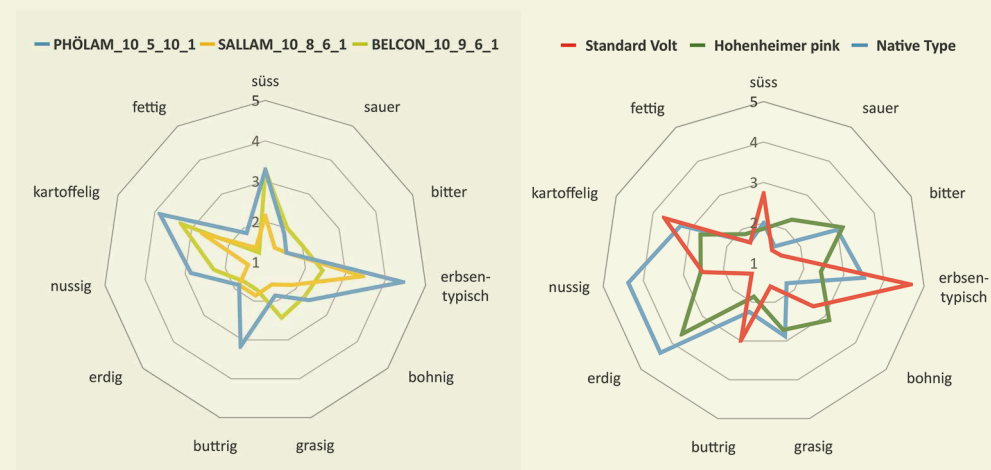
Christine Scheiner

Unsere Körnererbsen sind nicht nur für Tiere nahrhaft, auch für uns Menschen sind sie eine äusserst leckere Proteinquelle. Geeignet für den Anbau in grossen Teilen Europas kann man sie für eine regionale Version von Humus und Falafel nutzen, und auch bei der industriellen Verarbeitung sind sie beliebt, beispielsweise in Form von Fleischersatzprodukten. Da die Anforderungen je nach Nutzung unterschiedlich sind, untersuchen wir seit einigen Jahren den Geschmack unserer Zuchtlinien und häufig genutzter Kreuzungseltern. Wir möchten so Empfehlungen abgeben, wofür sich unsere zukünftigen Sorten am besten eignen – sei es für den direkten Konsum geschmacklich ansprechender Erbsen, die

industrielle Verarbeitung eher neutraler Typen, den Futterbau oder experimentierfreudigere Anwendungen, wie die Fermentation bei geschmacklich weniger beliebten Samen.

Die bisherigen Degustationen haben gezeigt, dass unsere Tester:innen einen süssen, buttrigen und auch erbsen-typischen Geschmack schätzen, wohingegen erdige, grasige und bittere Noten negativ bewertet werden. Bei jeder Verkostung wird die Sorte Volt als Standard degustiert, an der sich jede:r Tester:in kalibrieren kann.

Wir tüfteln auch immer wieder an neuen Rezepten, Beispiele finden Sie auf www.gzpk.ch → Kulturen → Erbsen. ■



▲ Ergebnisse der Degustation. Links: Drei unserer Zuchtlinien der letzten Prüfstufe. Rechts: Standardsorte Volt und zwei Genbank-Akzessionen. Gezeigt ist der Durchschnitt aller Tester:innen je Geschmacksattribut (süss, sauer, bitter, etc.).

Ein Nachmittag rund um den Emmer

Felix Jähne

Die Kuhglocke, welche sonst das gzpk Team zum Zmittag ruft, war eigentlich dazu gedacht, die Gäste zum nächsten Thematisch zu schicken. Trotz lauten Gebimmels wurde einfach weiterdiskutiert – es gab schlicht zu viel zu klären und zu erfahren.



▲ Austausch zur Pastaverarbeitung

Merklich stiess der erste Emmer-Netzwerktag auf grosses Interesse: Zusammen mit den Züchter:innen von der gzpk fanden 30 Personen aus Landwirtschaft, Müllerei, Pastaproduktion, Bäckerei und Dachverbänden in Feldbach zusammen, um sich über Emmer und seinen Nutzen aus verschiedenen Perspektiven auszutauschen.

Da war zum Beispiel Familie Wieland, die von ihren Emmer-Anbauerfahrungen auf 1000 m Höhe berichteten und dann mit

anderen anwesenden Landwirt:innen über Direktvermarktung, Standfestigkeit, Sortenwahl und Untersaatfähigkeit angeregt diskutierten. In einer anderen Runde wurde die Aufarbeitbarkeit von Emmer und die Probleme der Grannen beim Entspelungsprozess von einem Müller thematisiert. Das wiederum führte zu einem Kommentar aus dem Anbau, dass Grannen ja den Wildsauenerfrass verringern. Von den anwesenden Pastaherstellern wurde über die Körnung des Emmergrieses und die Tücken des Trocknungsprozesses und die Pastafarbe gefachsimpelt, da Emmerpasta von Natur aus nicht gelblich ist. Und die Bäcker:innenfraktion unterhielt sich unter anderem eingehend über Emmer spezifische Teigführung, Brüh- und Kochstrücke, Wasseraufnahmefähigkeit und Vermarktungsstrategien. Passend dazu präsentierte Matthias Hermjakob (Bio-Beck Lehmann) drei eigens für den Tag gebackene Emmerbrote zum Degustieren. Und dies ist nur ein Ausschnitt aus all den vielen angeregten Diskussionen.

Uns wurde bestätigt: Emmer stösst im Schweizer Anbau und der Verarbeitung



▲ Matthias Hermjakob (Bio-Beck Lehmann) präsentierte seine Emmerbrot Kreationen

auf grosses Interesse, besitzt viel ungenutztes Potenzial. Gleichzeitig bestehen noch viele bekannte und unbekannte Herausforderungen. Die gzpk als züchtende Instanz kann jedoch an einigen Punkten, die am Netzwerktag eingefangen wurden, ansetzen. Wir werden uns zum Beispiel anschauen, ob ein besserer Grannenbruch beim Drusch durch Selektion erreicht werden kann oder ob kurzgrannige Linien eine bessere Aufarbeitbarkeit versprechen. Ferner wollen wir im Austausch mit der handwerklichen und industriellen Pastaherstellung die Qualitätseigenschaften von Emmer als Pastagetreide genauer kennenlernen.

Kurz vor 17 Uhr läutete dann die Glocke das geplante Ende der Veranstaltung ein.

Nach drei dicht gepackten Stunden aus Kennenlernen, Wiedersehen, Vorträgen und Austauschen diskutierten die Gäste teils noch bis nach 18 Uhr. Dies zeigt, wie nötig eine Fortführung dieses Forums ist. Für die Etablierung des Emmers in der Schweiz müssen sich alle Akteure entlang der Wertschöpfungskette einsetzen. Netzwerkanlässe helfen dabei, Stellschrauben zu erkennen, Kooperationen zu ermöglichen und neuen Ideen Aufschwung zu verleihen. ■

Züchtung auf Reisen

Barbara Dolder-Laaraïchi

Seit Herbst 2021 werden Sommererbsen in einem Winterzuchtgarten auf Sardinien angepflanzt. Die warmen Bedingungen beschleunigen den Zuchtprozess. Gleichzeitig birgt die Distanz zu den Pflanzen auch Herausforderungen. Entscheidend ist die Zusammenarbeit von Gzpk mit den Menschen vor Ort.

März 2022: Man könnte meinen, dass wir in einem Wohnmobil nach Sardinien in den Urlaub fahren. Im Kofferraum stapeln sich unsere Rucksäcke, die Kaffeemaschine mit dem kleinen Gaskocher sowie Papiertüten, Erntetüten, Kisten und vieles mehr. Tatsächlich besteht unsere Aufgabe darin, unsere Erbsen zu holen, um sie so schnell wie möglich auf den Schweizer Versuchsfeldern auszusäen. Um die Anzahl der jährlichen Generationen zu erhöhen, pflanzen wir die Erbsen im Herbst in einem Gewächshaus auf Sardinien an, um vom milderen Klima der Insel zu profitieren – theoretisch, denn im Winter 21/22 hat sich die Sonne kaum blicken lassen und in den höheren Lagen hat es sogar geschneit.



▲ Hilaria beim Aufbinden, um Vermischung zu vermeiden

Wir treffen uns am Samstag um 10 Uhr in Feldbach, dem Startpunkt unseres Roadtrips. In unseren Köpfen schwirren viele Fragen. Haben wir alles eingepackt, was wir brauchen? Wird der Bus die fast 2'400 km hin und zurück schaffen? Reichen 4 Tage für die Ernte? Wird die gesamte Ladung in das Fahrzeug passen? Es gibt so viele Unbekannte, dass es keinen Sinn macht, zu viel zu planen. Im

Moment ist unsere einzige Gewissheit, dass wir spätestens um 20 Uhr am Hafen von Livorno sein müssen, um die Fähre zu besteigen.

Trotz einer lauten und unbequemen Nacht erreichte das Schiff am frühen Sonntagmorgen bei leichtem Eisregen den Hafen von Olbia im Nordwesten der Insel. Nach einem ausgezeichneten Kaf-

fee machen wir uns auf den Weg zu unserem Ziel, dem Strand von Feraxxi, der sich am südöstlichen Ende der Insel in der Provinz Cagliari befindet. Mit stauenden Augen betrachten wir die wilde und wunderschöne Landschaft, die unseren Weg säumt. Trotz allem fühlen wir uns ein wenig wie im Urlaub. Am frühen Sonntagnachmittag erreichen wir endlich unser Ziel.

Im Gewächshaus verschaffen wir uns einen ersten Eindruck. Während die Pflanzen auf dem Feld kurz vor der Ernte immer trockener werden, haben im Gewächshaus nur wenige Exemplare dieses Stadium erreicht. Das sardische Team hat bereits mit der Handernte begonnen. Dies, um allfällige Vermischungen von weiter wachsenden Pflanzen zu vermeiden. Neben jeder Pflanze hängt ein Sack, um die reifen Hülsen zu sammeln.

Fadi Kanso, Leiter vor Ort und ein erfahrener Gemüsezüchter, wies seine Mitarbeiterinnen an, jeden Morgen alles zu ernten, was reif ist. Wir stellen fest, dass einige unserer Eiweisserbsen weit vor dem idealen Feuchtigkeitsgehalt von 15% geerntet wurden. Wird die Keimfähigkeit erhalten bleiben? Aus Erfahrung wissen wir, dass die Keimung nicht allzu sehr beeinträchtigt wird, wenn die Samen schnell wieder ausgesät werden. Darüber hinaus hat die lange Wachstumsperiode

bei einigen Pflanzen zu hohen Erträgen geführt. Beispielsweise produzierte ein Genotyp mit nur vier gesäten Pflanzen mehr als 5 kg Hülsen. Das bedeutet, dass wir bereits in Sardinien so viele wie möglich von Hand enthülsen müssen, damit alles Platz hat im Auto.

Dank des Einsatzes aller Beteiligten, mehreren Litern Kaffee und verständnisvoller Zollbeamter kehren wir am 26. März in die Schweiz zurück. Nach einer wohlverdienten Ruhepause erwartet uns eine lange Woche des Enthülsens, um die Samen so schnell wie möglich auszusäen. Was uns auch gelingt: Am 4. April 2022 sind alle Samen in der Erde. ■



▲ Nach erfolgreicher Ernte geht es zurück in die Schweiz

Von Sommererbsen im Winter – Selektionen, Kreuzungen & Ernte auf Sardinien

Christine Scheiner

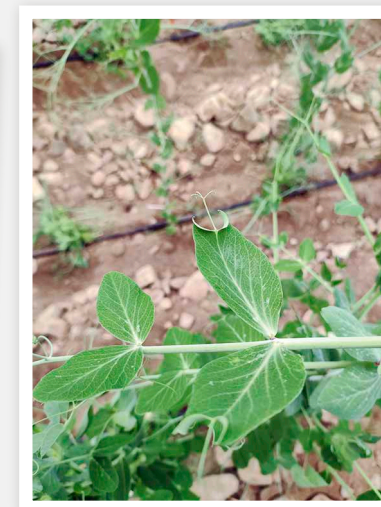
Im Winterzuchtgarten haben unsere Sommererbsen besonders viel Platz. So kann die Vielfalt der Nachkommen einer Kreuzung ganz genau beobachtet werden und es entstehen wertvolle Momente des Kontakts zwischen Züchterin und Pflanze.

Die Möglichkeit, jede Pflanze einzeln für sich zu betrachten, bietet sich selten und hat die Selektion im Gewächshaus zu einer umso wertvolleren Erfahrung gemacht. Statt in Parzellen auf dem Feld, in denen viele Pflanzen dicht an dicht stehen und besondere Individuen leicht übersehen werden, wurden die Samen der F4 Generation über den letzten Winter im Gewächshaus auf Sardinien ausgesät. Im Abstand von zwanzig Zentimetern wuchsen die Pflanzen mit ausreichend Platz, um unbeeinflusst von direkter Konkurrenz um Wasser und Nährstoffe, ihr volles Potenzial entwickeln zu können.

Wuchshöhe, Blütenfarbe, Fiederung der Blätter – dadurch, dass die Nachkommen einer Kreuzung fortlaufend in einer Reihe standen, konnte ich sie individuell und im Vergleich mit ihren Geschwistern betrachten. Die Aufspaltung in den verschiedenen Merkmalen liess häufig gut erkennen, welche Eltern an der Kreuzung beteiligt waren. So gab es beispielsweise in Nachkommenschaften Pflanzen mit weissen und solche mit rosa Blüten; unter anderen Nachkommen zeigten sich

alle Kombinationen von klein oder wüchsig und sehr früh blühend oder spät blühend. Auch Unterschiede in der Vitalität und Gesundheit wurden durch die Betrachtung der Geschwister nebeneinander gut sichtbar.

Der Aufenthalt auf Sardinien wurde für mich zu einer speziellen Begegnung mit dem züchterischen Gedanken. Beim Betrachten der etwa 2000 Pflanzen hatte ich zum ersten Mal das Gefühl, ich nehme die Erbsenpflanze als ein Individuum wahr. Die Pflanzen als mein Gegenüber haben etwas in mir ausgelöst und ich hatte das Gefühl ihre Wuchskraft und Eigenheiten zu spüren. ■



▲ Auswahl verschiedener Blatt- und Rankenformen und Blüten bei den F4-Einzelpflanzen

Aus dem VEREIN

VISIONEN FINANZEN TEAM

Gemeinsam für «Bio von Anfang an - von der Züchtung bis zum Endprodukt»



Vor über 10 Jahren gehörte gzkp zu den Gründungsmitgliedern von bioverita. Markus Johann stellt den Verein und die Aktivitäten kurz vor.

bioverita – das Zeichen für Sorten aus biologischer Züchtung

Der Verein bioverita will die Bio-Züchtung und die Bio-Sorten bekannter machen. Dafür werden neu gezüchtete Gemüse- und Getreidesorten nach hohen Standards zertifiziert, die über die Richtlinien der Anbauverbände hinausgehen. Das Logo zeigt, dass eine Sorte aus biologischer Züchtung stammt, und hohe Ansprüche an die Züchtungsmethoden und den Züchtungsfortgang erfüllt. Gentechnische Eingriffe sind beim Züchtungsprozess selbstverständlich ausgeschlossen. Zudem sind alle Sorten samenfest, also nachbaufähig.

Starke Partnerschaften – gemeinsam für Bio von Anfang an!

bioverita bündelt unter seinem Dach die wichtigsten europäischen Akteure, die sich für die Entwicklung neuer biologischer Sorten einsetzen. Damit die Sorten aus biologischer Züchtung vermehrt in den professionellen Anbau und die Vermarktung kommen, kooperiert bioverita mit zehn Bio-Grosshändler in Deutschland, Italien, Frankreich und der Schweiz. Dadurch erhalten immer mehr



▲ bioverita an der Biofach 2022 ©bioverita

Bio-Bäuer:innen den Anreiz, Bio-Sorten im Anbau auszuprobieren, während der Fachhandel das Qualitätslabel als Alleinstellungsmerkmal in der Kommunikation nutzen kann. In den Läden werden die Sorten mit dem bioverita-Label markiert, sodass die Konsument:innen erkennen, dass es sich um etwas Besonderes handelt.

Mehr Informationen zu bioverita und der spannenden Arbeit der Züchter:innen unter: www.bioverita.org

Vereinsnachrichten

Herbert Völkle, Monika Baumann

Arbeiten am Leitbild

Im November haben wir uns als ganzes Team zwei Tage zurückgezogen, um gemeinsam an der Organisationsentwicklung zu arbeiten. Den Themen Zusammenarbeit, Individualität und Gemeinschaft näherten wir uns über das Leitbild und richteten dann den Blick auf unseren Arbeitsalltag.

Das Leitbild sehen wir als Leitstern für unsere künftige Ausrichtung und Wegweiser und nicht zuletzt als gemeinsame Sprache, die sich stetig weiterentwickeln darf. Wir haben intensiv diskutiert, Fragestellungen und aktuelle Brennpunkte bearbeitet, gegensätzliche Standpunkte ausgetauscht und gemerkt: das Ziel, sich aktiv für die Biozüchtung in Europa einzusetzen und diese voranzubringen vereint uns. In Arbeitsgruppen werden nun bis im Frühjahr das Leitbild ausformuliert und an Struktur- und Prozessthemata gearbeitet.

Menschen

Nach über 10 Jahren Pionierinnen-Arbeit in der Erbsenzüchtung verlässt uns Agata Leska auf Ende Jahr. Wir danken ihr von Herzen für die grosse Arbeit und ihr unermüdliches Engagement für Erbse und Lupine und wünschen Agata nur das Beste für ihren weiteren Weg. Mit der erstmaligen Anmeldung von Erbsen-Kandidaten zur offiziellen Prüfung in diesem Frühjahr, wird ihre Arbeit hof-

fentlich in Kürze mit der ersten biogezüchteten Erbsensorte gekrönt.

2012 hat Michael Locher ein Praktikum bei gzpk absolviert und ist dem Weizenteam seither treu geblieben. Heute – 10 Jahre später – kümmert sich Michi um die hohen Zuchtstufen im Weizenteam. Wir gratulieren herzlich zum Jubiläum und freuen uns auf die nächste Dekade.

Nachwuchsförderung Biozüchtung & Saatgut

Biozüchtung stärken bedeutet auch, dass wir Nachwuchs-Fachkräfte fördern, als attraktive Arbeitgeberin wahrgenommen werden und Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Pflanzenzüchter:innen bieten. Ein Blick in unser Team zeigt, dass sich Vielfalt auch in den Berufs-, Aus- und Weiterbildungen auszahlt. Es zeigt aber auch, dass angehende Züchter:innen das praktische Züchtungshandwerk bei uns von Grund auf erlernen. Das Berufsbild der Pflanzenzüchterin fehlt in der heutigen Bildungslandschaft. Dies bedeutet auch, dass gzpk jeweils viel investiert in die Aus- und Weiterbildung der jungen Züchter:innen.

Gemeinsam mit Sativa Rheinau AG haben wir uns zum Ziel gesetzt, tertiäre Bildungsangebote zu den Themen Pflanzenzüchtung und Saatgut zu entwickeln. Wir werden darüber berichten.

Ganz konkret für 2023 ist bei uns noch ein Langzeitpraktikums-Platz für Mai bis

November offen. Hast Du Lust, Dich eine Saison vertieft mit Bio-Pflanzenzüchtung auseinanderzusetzen? Dann ist ein Langzeitpraktikum bei uns genau das Richtige! Zudem suchen wir für August bis September noch Aushilfskräfte, die uns bei der Aufarbeitung der Ernte und im Labor unterstützen. Die Ausschreibungen findest Du auf www.gzpk.ch. Wir freuen uns auf Deine Bewerbung!

Partizipation – wohin solls gehen?

Beim Projekt Klimafenster stehen nun erstmals bäuerliche Selektionen in unseren Zuchtgärten. Mit dem Abschluss des Projekts gilt es nun Fragen zu klären, wie wir künftig die Anforderungen von Landwirt:innen und der verarbeitenden Industrie in unsere Züchtung integrieren können. Aus der Partizipation entstehen denn auch immer neue Fragestellungen, wie *Integral* gezeigt hat. Beim Experimentieren mit neuen Kulturarten wie beispielsweise Platterbsen im Mischanbau: was braucht es für Maschinen für die Ernte, wie funktioniert die Trennung, was kann ich in meinem Hofladen verkaufen? Fragen, die es gilt, in der Gemeinschaft zu klären und gemeinsam einen grossen Schritt Richtung nachhaltige Landwirtschaft weiterzugehen.

Ende Mai planen wir den Leguminosentag 2023 im Grünhölzli in Zürich. An diesem Netzwerkanlass möchten wir regionale Akteur:innen von Anbau, Züchtung,

Verarbeitung, Vermarktung und Gastronomie zusammenbringen und die Rolle der Leguminosen in zukünftigen Ernährungssystemen diskutieren. Infos folgen auf der Webseite und im Newsletter.

Dachverbandsgründung ökologische Pflanzenzüchtung

gzpk hat in Deutschland zusammen mit weiteren Öko-Züchter:innen die Gründung des Dachverbands ökologische Pflanzenzüchtung initiiert und umgesetzt. Der Verband setzt sich dafür ein, im politischen und gesellschaftlichen Umfeld Rahmenbedingungen mitzugestalten, die die ökologische Pflanzenzüchtung stärken und eine Ausweitung ermöglichen. In enger Abstimmung mit den Bio-Anbauverbänden sowie dem Dachverband der Bio-Branche (Bund für ökologische Lebensmittelwirtschaft, BÖLW) hat der Verband zum Ziel die Expertise der ökologischen Pflanzenzüchter:innen in die Politik und die gesellschaftlichen Diskurse einzubringen. Weitere Infos auf www.dv-oekopz.org

Biozüchtung Italien

Im Herbst wurden nebst der gzpk-Sortenprüfung erstmals auch frühere Zuchtstufen in Pisa ausgesät. Die Selektion kann so bereits auf Stufe Population durchgeführt werden und liefert wertvolle Erkenntnisse für die Weiterentwicklung in der Schweiz.

Während für die erste, biogezüchtete Hartweizen-Sorte Inizio Hochvermehrungen am Laufen und Saatgutverkäufe gestartet sind, ist das Hartweizen-Züchtungsprogramm der Stiftung Seminare il futuro (SIF), unter der Leitung von Federica Bigongiali unterdessen auf Stufe Sortenprüfung angelangt. 2023 stehen ausgewählte Kandidaten zum ersten Mal an drei Standorten in Italien.

Frankreich

In Frankreich wächst die Anbaufläche von gzpk-Sorten kontinuierlich. Der ehemalige gzpk-Züchter Benedikt Haug sorgt dafür, dass neue Sorten rechtzeitig in die französischen Bio-Sortenversuche kommen und Firmen und Landwirt:innen vor Ort kümmern sich um Vermehrung und Vermarktung. Zwischenzeitlich wird jährlich Saatgut für etwa 4500 ha gzpk-Dinkel und -Weizen in Frankreich verkauft.

Gruss vom Mönchhof

Züchtung und Saatgutvermehrung sind auf dem Mönchhof eng verknüpft. Seit der Übernahme des Guts ist die Saatgut-erzeugung stetig gewachsen. Das vorhandene Gebäude wird nun zu klein, so dass ein Anbau in Planung ist. Im gleichen Zuge besteht die Möglichkeit, die Reinigungstechnik auszubauen sowie die Lagerkapazitäten zu erweitern. Für diese Investitionen wurde ein För-

derantrag im Rahmen der Agrarinvestitionsförderung gestellt, der jüngst positiv beschieden wurde. Die fristgerechte Einreichung des Antrags war nur mit Hilfe zahlreicher beteiligter Menschen und Stellen möglich, die in einem unglaublichen Tempo Hand in Hand gearbeitet haben. Nun kann die Investition mit 40 % oder maximal 360'000.- Euro bezuschusst werden. Die Umsetzung ist in zwei bis drei Jahren geplant.

Finanzen

Ein Blick in unsere Buchhaltung zeigt ein unverändertes Bild: Biozüchtung ist nicht finanziert. Per Ende 2021 stammen 18 % der Einnahmen aus Lizenzen der Saatgutverkäufe, 9 % aus freien und 73 % aus zweckgebundenen Zuwendungen. Bei den zweckgebundenen Zuwendungen machen spezifische Züchtungsprojekte einen Anteil von rund 55 % aus, 40 % der Gelder fließen in unsere regulären Züchtungsprogramme und 5 % der Gelder haben wir 2021 für die Nachwuchsförderungen erhalten. Für die kommenden Jahre ist dieser Beitrag jedoch auf 2 % geschrumpft.

Geldgeber:innen fehlt oft das unmittelbare Resultat, wenn es um das Finanzieren von Weiterbildungsangeboten geht. Und doch sehen wir darin eines der grössten Potenziale für die Zukunft: der Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter:innen. ■



Getreidezüchtung Peter Kunz

Verein für Kulturpflanzenentwicklung

Seestrasse 6 | CH-8714 Feldbach

T +41 55 264 17 89

office@gzpk.ch

www.gzpk.ch

Geschäftsstelle Deutschland:

Getreidezüchtung Peter Kunz Deutschland gGmbH

Catherine Cuendet

Gut Mönchhof 2 | DE-37290 Meissner

T +49 5657 790 61 50

Die Getreidezüchtung Peter Kunz ist als gemeinnützig anerkannt.

Spenden sind in der Schweiz und in Deutschland steuerabzugsberechtigt.

Spendenkonto CH (CHF): IBAN CH59 0900 0000 8403 4345 2, Postfinance

Spendenkonto DE (€): IBAN DE62 4306 0967 6032 7531 00

BIC GENODEM1GLS, Getreidezüchtung Peter Kunz Deutschland gGmbH

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!